

Ein Jahr älter, um eine Handvoll Erfahrungen reicher und um jede Menge Bewunderer ärmer. Fünfzehn Monate nach seinem Wahlsieg vom Herbst 2002 warten auf Präsident Lula neue Bewährungsproben.

## Lula Popstar?

TEXT: LORENZ WINTER

Zufällig, aber durchaus symbolträchtig, trafen das Ende seiner Probezeit und Lulas Geburtstag mit seinem spannungsvoll erwarteten Auftritt vor dem 22. Kongress der Sozialistischen Internationale in São Paulo zusammen. Obwohl die brasilianische Arbeiterpartei (PT) dieser Organisation vorerst nicht angehört, applaudierten die Delegierten Lula freundlich, als er in seiner Ansprache eine Neue Weltordnung forderte, die „weniger ungerecht, demokratischer und politisch ausgewogener“ sein sollte. Die Begriffe klangen dabei eher altvertraut, wohlthuend neuartig mochte für die Teilnehmer hingegen das Gefühl gewesen sein, in ihren Reihen endlich wieder einen unbestrittenen Hoffnungsträger zu wissen.

Mehr noch: Die Madrider Zeitung *El País* glaubte schon Monate zuvor, im *lulismo* eine bis dato völlig unbekannte Ideologie zu entdecken, der dann wohl auch der Beifall von São Paulo galt. Redakteuren und Delegierten dürfte jedoch wohl kaum so richtig aufgegangen sein, dass der *lulismo* inzwischen kräftig Schlagseite bekam. Zwischen dem Frohlocken von draußen um die vermeintlichen Errungenschaften der neuen Ideologie und dem Murren daheim klaffen Welten.

Lula habe bisher eigentlich nur nach der Devise „It's fun to be president“ gehandelt, tadelten Kommentatoren letztlich. Und nach zwölf Jahren Darben in der politischen Wüste ist ja durchaus begreiflich, dass der Staatschef am liebsten tut, was ihn selber ergötzt und ihm vorher versagt war, also: viel *palavern*, öfters mal verreisen, Gastmähler für Freund und Feind veranstalten, fleißig Autogramme geben und am Wochenende mit einer Handvoll „*companheiros*“ den Ball treten.

Wohlgermerkt regte sich solche Kritik nicht etwa bei der Parlamentsopposition, von der in den Vorwochen eigentlich wenig zu hören war. Sie stammt vielmehr von Sympathisanten und einstigen Wählern des bärtigen Ex-Metalllers, der sie darum als Schussvorlage von links deuten darf. Denn seiner Partei reicht das

pragmatische Dribbeln Lulas und seines Regierungsteams offenbar nicht mehr. Sie wartet stattdessen auf den Durchbruch ihres *Libero* zur Neuen Mitte, zumindest aber auf Signale eines eigenständigen politischen Kurses. „Lula Popstar“ (um den Titel eines brasilianischen Kinohits zu variieren) ist nicht mehr so heiß gefragt.

Auch nicht in der brasilianischen Öffentlichkeit im weiteren Sinne. Dort befremden stattdessen gewisse Stillosigkeiten des Präsidenten, erbosen der Mangel an politischem Takt im Kabinett und das Ausbleiben eines vollmundig angekündigten wirtschaftlichen Wandels: Nullwachstum und zehn Millionen Arbeitslose gehen sicher nicht allein auf Lulas Konto, enttäuschen aber jedenfalls die im Wahlkampf geweckten Hoffnungen auf zehn Millionen neue Jobs in vier Jahren.

Und auch so mancher Lapsus reizt zu Spott und Verdruss. Bei den stets penibel auf Äußerlichkeiten bedachten Brasilianern wirkte zum Beispiel Lulas Weigerung, zum Empfang durch das spanische Königshaus einen Frack anzulegen, weniger kulturevolutionär als lächerlich. Seine Behauptung, auf den G8-Treffen dem Standpunkt Brasiliens auch ohne Englischkenntnisse Respekt zu verschaffen, musste auf das Fernseh-Publikum eher unglaubwürdig wirken. Denn am Bildschirm kann jedermann beobachten, wie Lula vor allem beim informellen Gedankenaustausch der Großen dieser Welt häufig ins Abseits gerät. Und wenn er während seiner Reise durch den Schwarzen Kontinent die namibische Hauptstadt Windhoek etwas ungelenken wegen ihrer „für Afrika überraschenden Sauberkeit“ lobte, dachte wohl so mancher Bürger daheim an den Zustand der Strassen und Plätze, der öffentlichen Gärten und Stadtbrunnen von Rio und Sao Paulo.

### Hang zur Kraftmeierei

Nun, Ausrutscher wie diese nahm man vielleicht noch achselzuckend hin. Schlimmer wurde es für den Präsidenten und sein Team, wenn etwa Sozialminister

Ricardo Berzoini hochbetagten Bürgern vorübergehend die monatliche Rentenzahlung sperre und die betroffenen Senioren bei der Neueinreichung ihres Antrags zu stundenlangem Warten vor den Amtsschaltern zwang. Trotz der öffentlichen Entschuldigung des Politikers für soviel „soziale Fühllosigkeit“ wird der aufgestaute Groll wohl kaum sobald abflauen.

Auch Lula selber setzte sich bisweilen mit Aplomb zwischen die Stühle. So etwa, als er um die Jahresmitte 2003 verkündete, weder Parlament noch Justiz würden ihn an der Verwirklichung seines Reformwerks hindern. Der wie die meisten Schnitzer des Präsidenten aus dem Stegreif dahin gesagte Satz ließ zwar nicht gleich einen Staatsstreich befürchten, wohl aber erkennen, dass seine vielfach gerühmte Fähigkeit zur Konsensfindung bisweilen krass versagt. Jedenfalls brauchte er Monate, um das damals zerschlagene politische Porzellan wieder zu kitten.

Zugleich wurde bei dieser und anderen Gelegenheiten erneut Lulas fataler Hang zur Kraftmeierei sichtbar, obwohl er seine Parteifreunde ständig mahnt, Politik nicht mit „*bravatas*“ (also mit Verbalprotz) zu betreiben. Doch die nicht enden wollende Liste von Reformen, die er bereits in seiner ersten Amtszeit durchdrücken wolle, erinnert bedenklich an das Versprechen von Juscelino Kubitschek, in fünf Jahren zu schaffen, „was andere in fünfzig nicht vollbrachten“. Gewiss: Im Steuer- und Rentenwesen hat Lula zwei Gesetzesvorhaben durch den Kongress bugsirt, an die sich seine unmittelbaren Amtsvorgänger nie so richtig herantrauten.

Sie aber deswegen gleich als politische Feiglinge abzustempeln, war ebenso protokollwidrig wie in der Sache überheblich. Denn Zweck der neuen Renten- und Steuervorschriften war ja einzig die Sanierung der Bundesfinanzen – an den sozialen Grundübeln Brasiliens ändern sie nichts: 90 Prozent aller Erwerbstätigen zahlen auch nach den Reformen (völlig legal) keine Steuern und mindestens 50 Prozent leisten keinen

Beitrag zur Sozialversicherung. Mit dieser postindustriellen Reserve-Armee von Randständigen lässt sich nun mal kein Feldzug für „mehr Demokratie“ führen.

Zufrieden war mit den Gesetzesänderungen ohnehin niemand: Die produzierende Wirtschaft nicht, weil sie unverändert die höchste Tributlast trägt, auch nicht die Beamten und Rentner (als Stammwähler der PT), die sich um erworbene Rechte betrogen fühlen, und schon gar nicht die Einzelstaaten und Gemeinden, die durch die Reformen weiteren finanziellen Handlungsspielraum verlieren. Da 2004 die Gouverneure und Bürgermeister neu gewählt werden, könnte Lula dabei die Rechnung für den Eingriff präsentiert werden.

Im Herbst 2003, gegen Ende des Reform-Hickhacks und nach einer jenseits der Landesgrenzen kaum wahrgenommenen Welle von Streiks und Protesten im öffentlichen Dienst, sackten das Prestige des Präsidenten und die Leistungsnoten des Kabinetts bei Umfragen erstmals durch. Dabei steht die eigentliche Zerreißprobe für die Regierung erst noch bevor: Es geht um das künftige Verhältnis des Präsidenten

zur eigenen Partei. Wegen der Fortführung der orthodoxen Haushaltspolitik war es zwar von Anfang an gespannt. Immerhin verständigten sich Regierungsmitglieder und Scharfmacher in der PT anfangs noch darauf, die Schuld an der wirtschaftlichen Stagnation und den Abstrichen am Sozialhaushalt unisono der vom IWF verordneten Hochzinspolitik anzulasten.

Inzwischen werden die Kontrahenten dagegen nicht müde, sich gegenseitig am Zeug zu flicken. Da gilt zum Beispiel die Berufung des Geldmannes Henrique Meirelles zum Notenbankchef als Sünde des Kabinetts, die Abhörung einer Fraktionssitzung mit Finanzminister Palocci hinwieder als Parteintrige. Lula und seine Mannen bestrafen „Abweichler“, die gegen die ersten Reformvorhaben stimmten, gleich einmal mit dem Parteiausschluss „auf Bewährung“. Doch die Abgekanzelten blieben hartnäckig und fragten öffentlich weiter, was eigentlich die Zulassung von gentechnisch verändertem Saatgut, die Aufhebung der Zweckbindung von Haushaltsmitteln für das Gesundheitswesen oder die (im Vergleich zu den anderen Gläubigern) nachrangig eingestuft Forderungen der Firmenmitarbeiter im neuen Kon-

kursrecht noch mit der Politik einer Partei zu tun hätten, die unter dem Motto „Ein Brasilien für alle“ zur Wahl angetreten sei.

Die Verstimmung zwischen Lula und seinen politischen Gefolgsleuten könnte anlässlich der geplanten Kabinetts-umbildung noch ärger werden. An sich war es durchaus ein Erfolg des Präsidenten, durch geduldiges Taktieren endlich auch die farblose, aber stimmenmächtige PMDB in die Regierungskoalition einzubringen. Doch für ihre Bündnisbereitschaft wird die PMDB den Preis in Form von Ministerposten verlangen: Schon früher aber beklagten sich PT-Sprecher lauthals darüber, dass der Präsident die eigene Partei anderen gegenüber vernachlässige.

Nicht ausgeschlossen ist deshalb, dass der Präsident dem Zorn seiner Fraktion demnächst die Spitze abzubiegen versucht, indem er personalpolitische Zugeständnisse an die Koalitionspartner durch eine programmatische Linkskurve austariert. Gestützt auf eine breitere Basis im Parlament könnte er dieses Experiment durchaus wagen. Der lulismo bekäme dann freilich ein ganz anderes Gesicht. ■



## A Stihl facilita a sua vida.

Quem tem uma motosserra Stihl sabe que tem um produto com a mais avançada tecnologia e, ainda assim, está garantido pelo eficiente serviço de assistência técnica Stihl. Estes mesmos benefícios você encontra na roçadeira, na lavadora de alta pressão e na mochilmã Stihl. Produtos fabricados para cortar o esforço e facilitar a sua vida. *Você encontra os produtos Stihl em nossa rede autorizada de revendas Stihl.*

Atividades: Stihl Moto-Serras Ltda.  
Fone: (061) 579.8139  
Fax: (061) 579.8368  
<http://www.stihl.com.br>

**STIHL**®

ANZENIGE